

Erinnerung, die nicht vergeht? Die große Finanzkrise

Stephan Frhr. von Stenglin

Präsident der Hauptverwaltung
in Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt der Deutschen Bundesbank

Kalenderblatt "10 Jahre Finanzkrise" – Beitrag für's Online Magazin der TU BS

Erste 'Geldspritzen' - Krisenbeginn

Frankfurt, 9. August 2007: Das Eurosystem stellt knapp 95 Mrd. Euro als sog. 'liquidisierende Feinststeuerung' bereit, um am Geldmarkt wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Probleme am US-Hypothekenmarkt waren auf den Interbankenmarkt übergeschwappt. Die Finanzkrise 2007/08 ff. hatte begonnen, die einen tiefgreifenden Einschnitt in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte markiert und noch heute viele wirtschaftliche Abläufe, die Wirtschaftspolitik und die ökonomische Debatte prägt.

Vertiefung und Verallgemeinerung der Krise

Was als begrenzte Vertrauenskrise begonnen hatte, verschärfte und verallgemeinerte sich im Verlauf von 2008 in mehreren Wellen erheblich, mit dem Konkurs der US-Investmentbank Lehman Brothers im Herbst als Kulminationspunkt.

Die gravierenden Störungen des Finanzsystems übertrugen sich durch die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen und Vermögensverluste auf die Realwirtschaft; negative Erwartungen verstärkten diese Effekte noch. Nach mehreren Jahren kräftigen Wachstums der Weltwirtschaft, niedriger Inflation und stabiler Finanzmärkte verschlechterte sich die Lage rasant. Für die Weltwirtschaft bedeutete das das Ende einer (zumindest vordergründig) günstigen makroökonomischen Gesamtkonstellation. Noch verschärft zeigte sich dies im weiteren Verlauf im Euroraum, wo die allgemeine Finanzkrise in die sog. Eurokrise mündete, eigentlich eine Kombination aus Staatsschulden-, makroökonomischer und Bankenkrise.

Kriseneindämmung/-bewältigung/-verhinderung

Einmal ausgebrochen, veranlasste die Krise die Wirtschaftspolitik zu massivem Eingreifen. Zunächst vor allem zur unmittelbaren Eindämmung, die gelang, im weiteren Verlauf zur Unterstützung der nötigen Anpassungsprozesse und perspektivisch zur Verhinderung/Linderung künftiger Krisen durch Reformen des Ordnungsrahmens, wo das Bild komplizierter wird. Wesentlich zur Krisenbekämpfung beitrug eine extrem gelockerte Geldpolitik der Zentralbanken, die auf Dauer freilich selbst problematische Nebeneffekte hat.

Hintergründe (Auslöser ≠ Ursache)

Die Ursachenanalyse ist komplex, ein ganzer 'Cocktail' verschiedener Zutaten ist zu berücksichtigen. Wobei sich rückblickend im Wesentlichen zwei Arten von Ursachen feststellen lassen:

makroökonomisch der Aufbau von außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten sowie Schwierigkeiten aufgrund der langen Phase niedriger Realzinsen, mikroökonomisch ein verzerrtes Anreizgefüge, fehlerbehaftete Risikomessung und die unzureichende Regulierungspraxis. Wichtig ist, das Gesamtbild und den längerfristigen Aufbau allgemeiner Verwundbarkeit im Vorfeld der Krise im Auge zu behalten.

Versagen der Ökonomie? Lehren

Im Vorfeld haben durchaus einige Ökonomen und Institutionen Risiken im Finanzsystem gesehen. Nicht ausreichend erkannt wurde jedoch das systemische Risiko aus dem Zusammenspiel der einzelnen Risiken. Und insgesamt herrschte, von Ausnahmen abgesehen, ein zu selbstverständliches Vertrauen in die Stabilität und die Effizienz des Finanzsektors vor, welches eigentlich erkennbare Warnzeichen übersehen oder kleinzureden half.

Die Krise hat die Stabilitätsrisiken wieder in den Fokus gerückt. Und dank umfassender Reformen ist das globale Finanzsystem heute robuster. Jedoch: Finanzkrisen sind – was die Analysen historisch arbeitender Ökonomen zeigen – wiederkehrende Phänomene. Die Widerstandsfähigkeit des Finanzsystems zu erhöhen, bleibt daher eine Daueraufgabe.

* * *

Technische Universität Braunschweig

Magazin

Presseinformationen

Veranstaltungen

Blog durchsuchen

08.08.2017 | Magazin:

Die große Finanzkrise: Erinnerung, die nicht vergeht?

Gastbeitrag von Stephan Freiherr von Stenglin

Frankfurt, der 9. August 2007: Vor genau zehn Jahren stellt das Eurosystem knapp 95 Milliarden Euro als so genannte liquidierende Feinststeuerung bereit, um am Geldmarkt wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Probleme am US-Hypothekenmarkt waren auf den Interbankenmarkt überschwappt, den gegenseitiges Misstrauen austrocknen ließ. Verbote dessen war auch die am 30. Juli bekannt gemachte massive Schiefelage der IKB. Die Finanzkrise ab 2007 war auch in Europa angekommen und prägt noch heute viele wirtschaftliche Abläufe, die Wirtschaftspolitik und die ökonomische Debatte.

Vertiefung und Verallgemeinerung der Krise

Was als begrenzte Vertrauenskrise begonnen hatte, verschärfte und verallgemeinerte sich im Verlauf des Jahres 2008 in mehreren Wellen und fand mit der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers im September ihren Kulminationspunkt.

Die gravierenden Störungen des Finanzsystems übertrugen sich durch die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen und durch

Stephan Freiherr von Stenglin, Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in

Kontakt

Prof. Dr. Christian Leßmann
Technische Universität Braunschweig
Institut für Volkswirtschaftslehre
Spielmannstraße 9
38106 Braunschweig
Tel.: 0531 391-2592
E-Mail: c.lesmann@tu-braunschweig.de
www.tu-braunschweig.de/vwl

Zur Person

Stephan Freiherr von Stenglin ist Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt und sprach Jahr 2015 zu „Aktuelle Fragen der Notenbankpolitik“ im Rahmen der Vorlesung Makroökonomik an der Carolo-Wilhelmina.